

# Wo Vielfalt normal ist

Ein Besuch an der Gesamtschule Schüpberg, Kanton Bern.

Von Hermann Flükiger



Der Schweizerische Verein Volksschule ohne Selektion VSoS hat sich zum Ziel gesetzt, inklusive Entwicklungen, eine Schule für alle und das Problem der Selektion bei Schulleitungen, in der Öffentlichkeit und in der Politik zur Diskussion zu stellen und Veränderungen voranzubringen. Er organisiert regelmässig Schulbesuche an integrative Schulen und zeigt auf, dass auch in öffentlichen Schulen inklusive Schulentwicklungen möglich sind. Ein mutmachendes Beispiel ist die Gesamtschule Schüpberg im Kanton Bern, die die Chancen des Systems nutzt und einen ungewöhnlich gewöhnlichen Weg eingeschlagen hat.

## Offenheit, Vielfalt, Individualisierung

Der Unterricht beginnt im Kreis mit dem Morgenritual. Die Infos der Lehrpersonen sind kurz und knapp. Alle arbeiten heute mit der Denkschule zum Mathematikunterricht.

Der Sitzkreis spielt eine wichtige Rolle: Hier wird das Gemeinsame gepflegt, werden Arbeiten vorgestellt, begonnen und aufgehört. Hier werden Erfolge gefeiert. Positives wird betont und verstärkt, hier finden die Kinder Beachtung und Zuwendung. Im Kreis findet der wöchentliche Klassenrat statt, der von den Kindern selber moderiert wird. Zusammen werden Themen angesprochen und wird gemeinsam nach Lösungen gesucht. Das ist, dank der Pflege einer aufbauenden Feedbackkultur, die Grundlage für das gute Klassen- und Lernklima.

Das Schulzimmer spiegelt die Vielfalt, es ist reich und anregend. Viele Lernmaterialien und Lernmöglichkeiten stehen zur Verfügung. Es gibt unterschiedliche Arbeitsplätze: Es hat Gruppentische, Stehpulte und Einzelarbeitsmöglichkeiten. Es ist geprägt von Offenheit.

Nach dem gemeinsamen Beginn gehen die Kinder an ihre individuellen Arbeitspläne, gestalten ihr Portfolio oder beschäftigen sich mit den Wochenfragen. Rasch finden sie Partner, suchen einen geeigneten Arbeitsplatz und sind dran. Die Kinder lernen von und mit Kindern.

Das einander Helfen und das gemeinsame Lernen ist dank der natürlichen Unterschiedlichkeit ganz normal. Rituale, miteinander ausgehandelte Klassenregeln, unterschiedliche Lernformen werden täglich geübt, damit sie zur Selbstverständlichkeit werden, so dass neue Schülerinnen und Schüler rasch in dieses Klassengefüge integriert und getragen werden – die Jugendlichen sagen: «Bei uns ist es halt so, so packen wir es an, so machen wir es auf dem Schübi.»

Die natürliche Altersdurchmischung schafft hilfreiche und klar erkennbare Strukturen, ein individualisierender Unterricht ist selbstverständlich.

## Integration seit über 30 Jahren

Die Standortleiterin, Beatrice Friedli, hat Zeit für unsere Fragen. Im Gespräch erfahren wir einige wichtige Bedingungen für eine erfolgreiche Integration:

«Die Schüpbergsschule ist eine gewachsene Mehrklassenschule mit einem integrativen Konzept, die sich auf bewährte Tradition stützt. Vom ersten bis zum neunten Schuljahr besuchen die Kinder zusammen dieselbe Klasse. Etwa die Hälfte der Kinder kommt aus umliegenden Dörfern und besucht aus individuell unterschiedlichen Gründen unsere Schule.

Ein Team von drei Lehrpersonen (davon zwei schulische HeilpädagogInnen) unterrichtet die Klasse. Die Schulklasse ist heterogen zusammengesetzt und zwar in Bezug auf das Alter der Kinder (zwischen 6 und 17 Jahre), in Bezug auf ihre Lernfähigkeit und ihr Verhalten sowie den Stand ihrer geistigen und körperlichen Entwicklung.»

(Aus dem Konzept der Gesamtschule Schüpberg)

**«Die Anerkennung von Verschiedenheit und gleichen Rechten gehört zu den obersten Zielen, zu denen hin Schule erziehen muss.»**

Jutta Schöler

«Die Schüpbergsschule ist eine traditionelle Mehrklassenschule und die Klasse umfasst alle 9 Schuljahre. Im Moment kommen fünf Kinder vom Schüpberg selber, die restlichen besuchen den Schüpberg, weil sie sich in anderen Schulen nicht wohl gefühlt haben oder überfordert waren. Es sind auch Kinder mit Lernbehinderungen, mit Verhaltensauffälligkeiten und anderen Beeinträchtigungen. Sie brauchen vielleicht etwas mehr Zeit oder einen übersichtlichen, geschützten Raum. Für mich sind Individualisierung, innere Differenzierung und offener Unterricht selbstverständlich und Voraussetzung für eine integrationsfähige Schule. Seit über 30 Jahren wird an der Schüpbergsschule ein integratives Konzept umgesetzt. Wir haben jedes Jahr mehr Anfragen als Plätze vorhanden sind. Zum Gelingen tragen auch andere Elemente bei: Die Grösse der Schule, die übersichtlichen gemeinsam entwickelten

## «Gelingende Beziehungsgestaltung ist die zwingende Voraussetzung für den schulischen Bildungsprozess.»

Joachim Bauer

Strukturen, die die Kinder bei der Identifikation mit der Schule unterstützen, die Vielfalt der Kinder in einem familiären Rahmen, die Umgebung mit den anregenden, natürlichen Möglichkeiten und die Projekte und Rituale, die den Schulalltag prägen. Auf die Zusammenarbeit im Team, mit den Eltern, der Bildungskommission, den Behörden und den Dorfbewohnern legen wir grossen Wert.

Ich bin überzeugt, dass wir Kindern und Jugendlichen Erfahrungen in heterogenen Gruppen ermöglichen müssen, damit sie den Umgang mit Vielfalt und die Unterschiedlichkeit als etwas Alltägliches erleben, das zu einer Lebensgemeinschaft gehört und für alle eine Chance ist.»

### Lernen im Dialog

Die Schülerinnen und Schüler dürfen eigene Projekte realisieren. Zusammen und alleine, einander unterstützen und helfen, sich aber auch wieder zurückziehen, dieses Balancieren gefällt. Die Kinder lassen sich kaum ablenken, im Gegenteil, sie nutzen die Ressourcen der Besucher und fragen bei uns nach. Sie sind offen und an uns interessiert. Wir können uns einbringen, werden von der Lernatmosphäre angesteckt und werden Teil des Lernens.

Zwei Lehrpersonen sind anwesend. Eine ist in der beobachtenden Rolle, die andere berät eine Gruppe. Ihre Haltung strahlt Vertrauen aus: Ihre Arbeit, ihre Hingabe, ihre Fragen helfen den Kindern eigene Wege zu finden, ermöglichen, machen Mut. Sie begleiten das Lernen, sie inspirieren, wecken Lust auf mehr. Sie führen häufig Coachinggespräche, begleiten das Lernen, sind zusammen mit den Kindern für ein gutes Lernklima und eine gute Grundstimmung verantwortlich.

Das Lernheft spielt in diesem Lerndialog eine wichtige Rolle. Wir erfahren, dass die Gesamtschule Schüpberg seit dem August 2016 mit einem notenfreien Beurteilungskonzept arbeitet. Die Lehrpersonen führen mit den Kindern einen Lerndialog, der sie beim Lernen unterstützt. Die Selbsteinschätzung ist ein wichtiges Merkmal. Im Lernheft wird regelmässig über das Lernen reflektiert. In einem Portfolio werden wichtige Lernsituationen festgehalten und dokumentiert.

Philippe Villiger, der das notenfreie Konzept als Masterarbeit an der PH Bern entwickelt und an der Schule eingeführt hat, erklärt uns Elemente seiner Überlegungen:

«Für einen konstruktiven Lerndialog braucht es gute Beziehungen und Vertrauen, Geduld und Zuversicht. Der Fokus ist auf das Gelingende gerichtet, auf die persönlichen Fortschritte. Lerndialoge finden im Zweiwochen-Rhythmus statt und werden von den Schülerinnen und Schülern sehr geschätzt. Sie haben die Noten nie vermisst. Sie schätzen die differenzierten, persönlichen Rückmeldungen. Die Arbeiten und die Produkte stehen mehr im Zentrum und sie setzen sich differenzierter mit der Qualität ihrer Produkte auseinander. Ausserdem vergleichen sie sich weniger untereinander. Ich habe den Eindruck, dass ihnen ihr persönliches Lernen wichtiger geworden ist.»

### Zusammenhalt

Cédric führt uns durchs Schulhaus. Seine Ausführungen beeindrucken durch Offenheit, den hohen Reflexionsgrad und die Identifikation mit der Schule. Er zeigt uns die verschiedenen Räume und schwärmt von den Möglichkeiten die er in den 9 Jahren an der Schule Schüpberg erfahren durfte. Er erzählt von den verschiedenen Rollen, die er erlebt hat. Er hat gelernt am Anfang sich in einer Gruppe einzuordnen und ist jetzt fähig und bereit, als Ältester mehr Verantwortung und Führung zu übernehmen.

Alle haben hier eine wichtige Aufgabe. Wir erfahren beim Rundgang durch die verschiedenen Räume, dass sie einmal pro Woche das ganze Schulhaus putzen und auch die Umgebung reinigen. Das Schulhaus liegt abgelegen und schon bieten sich neue Möglichkeiten: Die Natur wird in den Unterricht einbezogen. Das Turnen findet bei jedem Wetter draussen statt. Die langen Schulwege werden mit einem gemeinsamen Mittagstisch entschädigt. Einmal in der Woche kocht eine Gruppe zusammen mit den Lehrpersonen ein Mittagessen.

Cédric ist stolz auf seine Schule. Am Schluss der Führung erklärt er: Wir sind keine Klasse, wir sind eine grosse Familie. Vor der grossen Pause stellt Luzia ihre Arbeit vor. Michi hat ihr dabei geholfen, er fiebert mit, freut sich, dass sein Schützling die Kurzgeschichte so gut präsentieren konnte. ■

### Weitere Infos zur Gesamtschule Schüpberg:

Schule Schüpfen, Gesamtschule Schüpberg  
[www.schuepfen.ch/de/bildung/standorte/schuepberg](http://www.schuepfen.ch/de/bildung/standorte/schuepberg)  
 (Stand: 03.03.2017)  
 Schweizer Radio und Fernsehen, Einstein (Film) (2016): Die Zukunft der Schule: Wie und was lernen unsere Kinder? Schüpberg: Die Zukunft der Schule ist familiär  
<https://www.youtube.com/watch?v=fifzcYBbZLE>  
 (Stand: 03.03.2017)

## Inklusive Schulen im Südtirol

### VSoS-Studienreise vom 08.-12. Oktober 2017

Besonders Begabte und Kinder mit einer Beeinträchtigung in einer Klasse, das ist in Südtirol der Normalfall. In Italien gibt es keine Kleinklassen und keine Sonderschulen. Alle Kinder werden gemeinsam, ohne Selektion und wohnortnah unterrichtet. Was in Schweizer Schulen vielerorts als unrealistisch gilt, ist hier selbstverständlich: Alle Kinder/Jugendlichen gehen gemeinsam zur Schule.

#### Inklusion: Südtiroler Schulen als Erfolgsmodell

Italien schaffte 1977 alle Sonderschulen ab. Das teilautonome, mehrsprachige Südtirol (62 Prozent sprechen Deutsch, rund 23 Prozent Italienisch) hat ein erfolgreiches Integrationsmodell für Schülerinnen und Schüler geschaffen. Der Index für Inklusion spielte dabei seit Jahren eine bedeutende Rolle; vgl. dazu auch den Artikel von Susanne Abram (diese Nummer, S. 25-27) oder den Beitrag von Edith Brugger zu den Entwicklungen in Südtirol in [www.inklusion-online.net](http://www.inklusion-online.net) (2016, Nr.2; Schulische Inklusion im deutschsprachigen Raum I).

#### Ziel der Studienreise

- Sie lernen inklusive deutschsprachige Schulen, den Unterricht, Schulleitungen, Schulentwicklungsprozesse und Konzepte kennen.
- Sie haben die Gelegenheit mit den verschiedenen Beteiligten an inklusiven Entwicklungsprozessen in Südtirol ins Gespräch zu kommen.
- Sie lernen andere Gruppenmitglieder der Studienreise kennen, die sich in der Schweiz für inklusive Entwicklungen in den Schulen interessieren und engagieren.

**Datum** Sonntag, 08. Oktober bis Donnerstag, 12. Oktober 2017

**Adressat/innen** Lehrpersonen, Schulleitungen, Schulbehörden, PH-Dozierende, Bildungspolitiker\*innen, Mitglieder von Steuergruppen und Schulverwaltungen

**Kosten** Fr. 500.- für die Studienreise (Reise u.ä., Unterkunft, Planung, Schulen) + circa Fr. 400.- für Verpflegung und Ausflüge (individuell verschieden)

**Veranstalter** Schweizerischer Verein für eine Volksschule ohne Selektion VSoS / Schulen für alle

**Reisebegleitung** Hermann Flükiger, ehemaliger Dozent PH Bern, [hermann.f@bluemail.ch](mailto:hermann.f@bluemail.ch)

**und Auskünfte** Bruno Achermann, ehemaliger Dozent PH Luzern, [achermann@bluewin.ch](mailto:achermann@bluewin.ch)

**Anmeldeschluss** Montag, 12. Juni 2017

**Anmeldung** [www.vsos.ch](http://www.vsos.ch)  
 Studienreise, Anmeldeformular zum Herunterladen

#### Der VSoS organisiert im Oktober 2017 eine Studienreise nach Südtirol

Der Schweizerische Verein Volksschule ohne Selektion VSoS hat sich zum Ziel gesetzt, inklusive Entwicklungen, eine Schule für alle und das Problem der Selektion bei Schulleitungen, in der Öffentlichkeit und in der Politik zur Diskussion zu stellen und Veränderungen vorzubringen. Er organisiert daher regelmässig Schulbesuche an Schulen für alle.

**vsos.ch**